

the shadow of the earth is seen through it), dürfte auch auf Grimm Mythologie II. 589 hinzuweisen sein, wonach eine Sonnen- oder Mondfinsternis an sich schon als unheilvoll und grauerweckend galt.

In 58 erscheint nach einigen Fassungen den Schiffen ein Meermädchen¹⁾ und sagt ihnen, daß sie das Land nie wiedersehen werden oder daß sie nicht fern vom Land sind — was, wie sie als Seeleute wissen, dasselbe bedeutet. In 289 ruft das Erscheinen des Meermädchens Verzweiflung hervor, und auch Clerk Colville in 42 weiß, als ihm die Nixe erschienen ist, daß dies seinen Tod bedeutet. In Fassung C steht die Nixe plötzlich am Bett des Todkranken und fragt ihn, ob er lieber hier liegen und sterben oder mit ihr zum Wasser des Clyde gehen wolle. Er entscheidet sich für den Tod, „trotz aller Teufel der Hölle.“

Auf einen Aberglauben besonderer Art weist Ballade 7 hin. Lady Margret blickt ohne Teilnahme auf den Kampf, in dem ihr Geliebter, Earl Brand, ihre sieben Brüder tötet. „Und keine Träne trübt ihr Auge.“ Als sie aber auch den Vater in höchster Not sieht, da gebietet sie dem Kampfe Einhalt und ruft den Geliebten bei Namen. Vergebens versucht sie die Wunden des zu Tode Getroffenen zu verbinden, das Blut entströmt und der Vater stirbt. Sie reiten fort, aber als sie zum Wasser (wan water²⁾) kommen, steigen sie ab, und wir erfahren, daß Earl Brand schwer verwundet ist und bald danach stirbt. Hierin dürfte der weit verbreitete und besonders im Nordischen zu belegenden Glaube zu finden sein, daß die Geliebte während des Kampfes den Namen des geliebten Mannes nicht rufen darf, da das den Fall des Gerufenen nach sich zieht. Deswegen bittet in der Ballade Erlinton der Ritter seine Geliebte, nicht die Farbe zu wechseln, wenn sie ihn bluten sieht. Ähnlich in einer Fassung zu 7 (Child IV. 444). Verwandtschaft damit hat der Zug, auf den Child I. 3 aufmerksam macht, daß nämlich der Zauber von Nixen, Elfen usw. aufhört, wenn sie angerufen werden³⁾.

3.

Nicht selten wird Scheintod vorgespiegelt, um irgend einen Wunsch zu erlangen. Dazu nimmt in 96 das Mädchen einen Schlafrunk: She has tane a sleepy draught That she had mixed wi care. Der Trank ist so stark, daß sie es nicht fühlt, als man ihr auf der Amme (witch-wife) Rat, heißes Blei auf Wange, Kinn und Lippen tropft. Denn viel, so meint die Alte, tut ein junges Mädchen, um ihren Liebsten zu erlangen. Sie wacht in der Tat erst auf, als ihr Leichenzug an dem Ort angelangt ist, den sie durch die Botschaft des Falken

¹⁾ Die Wassergeister haben auch in deutschen Sagen vielfach einen bösen Charakter und heischen Menschenopfer (Böckel: Sagen 24; Simrock: Mythologie 446). Auch den Nibelungen erscheinen weisagende Wasserjungfrauen, als sie über die Donau setzen wollen.

²⁾ Weitch: History and Poetry of the Scottish Border 417; Das Wasser nimmt unter dem oft grauen Himmel inmitten der eintönigen, nebelüberhängten Landschaft die Farbe der Umgebung an und erscheint wan = bleich, düster, traurig.

³⁾ Warrens: Charakteristik 203. Child I. 89—92. Uhlund: Volkslieder III. 216.

mit dem Geliebten vereinbart hat. Der geliebte Mann öffnet den Sarg, nimmt das Leichentuch weg und küßt sie dreimal auf den Mund. Da erwacht sie und kann nun mit ihm entfliehen¹⁾.

In 25 ist Willi krank, da das Mädchen seine Liebe zurückweist. Die Mutter rät ihm, sich tot zu stellen und läßt die Totenglocken für ihn läuten. Da erwacht die Reue in dem Herzen des jungen Mädchens, sie will eine Stunde bei ihm Leichenwache halten. Als sie mitleidig den Schleier von seinem Haupt nimmt, da springt er brutal auf und packt sie mit den Worten: *You should not be a maid for a quarter of an hour.*

Um dem Liebhaber zu entgehen²⁾, stürzt sich nach 258 das des Schwimmens wohl kundige Mädchen in den Fluß. Er folgt ihr nach, ertrinkt aber bei dem Versuch, sie herauszuholen. Sie rettet sich, froh für die Freiheit schwimmen gelernt zu haben.

Zur Erprobung der Treue³⁾ wird der Tod vorgeschickt in 105 und 263. Des Amtmanns von Iflington Tochter war 7 Jahre von ihrem Liebsten getrennt. Da macht sie sich auf, ihn zu suchen und trifft ihn unterwegs. Er erkennt sie nicht und fragt sie nach des Amtmanns Tochter. Als sie ihm sagt, die sei lange tot, will er in ein fernes Land wandern. Das Mädchen aber, das nun seiner Liebe und Treue sicher ist, entdeckt sich ihm und wird seine Braut.

Umgekehrt erprobt auf gleiche Weise der Mann die Frau in 263. Ein Ritter kehrt nach langer Abwesenheit heim. Er erzählt seiner Frau, die ihn nicht erkennt, daß er im Garten einen Toten gesehen habe, den sie nach der Beschreibung als ihren Gatten ansehen muß. Als sie in Tränen ausbricht, offenbart er sich. Vgl. noch dazu 53, 106, 109, 253, 293.

In höchster Not erscheint zuweilen ein Retter, der den Bedrängten um einen Preis loskauft oder errettet. Dieses Motiv findet sich in Ballade 95: *The Maid freed from the Gallow*. Ein Mädchen ist zum Tode verurteilt und soll gehängt werden. In ihrer Not fleht sie Vater, Mutter, Bruder, Schwester an, sie zu retten. Obwohl sie Gold, Juwelen, einen seidenen Mantel, einen goldenen Schlüssel und einen goldenen Ball anbietet, will sich keiner ihrer erbarmen.

O father, mother a little of your Gold To keep my body from yonder grave
And likewise of your fee — And my neck from the gallow — tree.

Sie erklären kalt, daß sie nur gekommen sind, sie hängen zu sehen. Erst als sie ihren Liebsten anruft, wird sie errettet. Auch hier wiederum wird die am nächsten stehende Person an letzter Stelle genannt, was seinen Grund in dem schon oben erwähnten Steigerungsmotiv hat. In

¹⁾ Auch Julia täuscht bei Shakespeare durch einen Schlaftrunk den aufgedrungenen Bräutigam und die Eltern in der Hoffnung, mit Romeos Hilfe aus der Gruft zu enttrinnen. Vgl. nach *J. d. V. f. V.* 20⁵³⁵ und 21²⁸⁴.

²⁾ Vgl. Scheffler I. 147, II. 69. Daß dieses Motiv in französischen Liedern häufig ist, weist Child II. 356 nach.

³⁾ Dieses Motiv ist uns auch aus deutschen Liedern wohlbekannt. Weitverbreitet und in zahlreichen Fassungen erhalten ist das wundervolle Lied vom treuen Mädchen, das unter dem Lindenbaum der Rückkehr des Liebsten harret und die Probe ihrer Liebe herrlich besteht: „Es steht ein Lind in jenem Tal — Ist oben breit und unten schmal“. *Uhlend I. Nr. 116*. Bemerkenswert ist die böhmische Fassung. Das Mädchen läßt sich in wildem Schmerz über das Fernbleiben des Geliebten zu einer Verzweiflungstat an der Linde hinreißen:

Da sah sie auf sechs ganze Jahr, Da nahm sie eine glühende Scheer,
Bis sie hat verhoffet gar. Sie gesenget ab der Linden ihr Laub.

Reifferscheid a. a. O. 153 handelt ausführlich über das Motiv und weist Parallestellen auch aus den Liedern der romanischen Völker nach.

209 befreit die Frau den geliebten Mann durch Gold aus der Gefangenschaft. So stark ist die Liebe in ihr, daß sie zur Befreiung des Gefangenen nicht nur alle ihre Schätze hergeben, sondern die Schmerzen der Geburt ihrer sieben Kinder noch einmal ertragen würde.

Das Motiv des Loskaufs ist, wie Child II. 346 nachweist, fast über die gesamte europäische Volkspoesie verbreitet. Vgl. dazu noch Köhler im Anzeiger für deutsches Altertum VI. 268. Böckel: Volkslieder aus Oberhessen XLVII und Handbuch 145, Reifferscheid 138 f. Dem englischen Lied ganz ähnlich ist ein esthnisches¹⁾, in dem das Mädchen die Mutter, den Vater, den Bruder, die Schwester anruft und sie bittet, mit ihrem Gut (Schürzen, Stiere, Pferde, Kränze) sie loszukaufen. Ihr Bitten ist vergeblich. Dagegen ist der Bräutigam sofort bereit, den besten seiner drei Hüte für sie zu verkaufen:

„Auf wie lange hab' den Hut ich?
Nur zwei Tage bleibt das Hütchen,
Für die Lebensfrist die Braut“.

Ebenso handeln die Angehörigen im deutschen Lied²⁾. Der Liebste gibt auf die Bitte des Mädchens zur Antwort:

O Mädelein! Dein junges Leben rette ich,
Leib und Seele verkaufe ich, Ich will Dich nicht verlassen, nicht verlassen.

In einem litauischen Lied³⁾ setzen sich die Angehörigen vergeblich für einen Gefangenen ein; erst seiner Liebsten gelingt die Rettung. Ganz ähnlich in einem französischen Lied⁴⁾ und in einem böhmischen, wo ein verwundeter Soldat die Angehörigen und schließlich die Liebste um einen Trunk Wasser bittet.

Etwas verändert ist das Motiv im Italienischen⁵⁾. Das Mädchen ist beim Tanz; man berichtet ihr, die Mutter sei tot. Sie antwortet: „Begrabt sie, ich will mich rot kleiden“, dann tanzt sie weiter. Ebenso verhält sie sich, als die Nachricht vom Tode des Vaters kommt. Aber als man ihr sagt, der Liebste sei tot, da will sie sich schwarz kleiden, die Musik soll schweigen, denn sie will nicht mehr tanzen.

Nach einem wendischen Lied⁶⁾ löst das treue Mädchen den Liebsten aus; wo sie es nicht kann, da bringt sie dem zum Tode Verurteilten ein von ihrer Hand genähtes Hemd, das seinen Leib im Tode schmücken soll⁷⁾.

Ganz im Gegensatz zu der Hartherzigkeit der Angehörigen, die allerdings vielleicht durch Ungehorsam oder Befleckung der Familienehre verursacht ist, steht jenes rührende deutsche Lied von der Aufopferung einer liebenden Schwester⁸⁾, die ihren vom Vater verspielten Bruder dadurch vom Galgen erlöst, daß sie dreimal nackt um das Hochgericht läuft. Vgl. Grimm: Rechtsaltertümer 882. In den bulgarischen und serbischen Liedern ist die treue Liebe zwischen Bruder und Schwester sehr häufig behandelt. So opfert die Schwester ihr Leben, um den Bruder zu retten⁹⁾. Um den Tod des Bruders bohrt sich die Schwester die Augen aus, während sie sich beim Hinscheiden des Gatten nur das Haar abschneidet¹⁰⁾.

Das Blaubartmotiv

ist auch in den Balladen vertreten. Der Elfenritter (4) hat ein Horn von so wunderbarem Klang, daß er damit ein junges Mädchen, Lady Isabel, betört. Sie wünscht sich das Horn und den Elfenritter dazu. Kaum hat sie den Wunsch ausgesprochen, da kommt der Ritter zu

1) Neus: Esthnische Volkslieder 109.

2) Uhland: I. Nr. 117.

3) Neffeltmann 96.

4) Bartsch: Alte französische Volkslieder I. 63. Vgl. auch Ullmann: Lettische Volkslieder 168.

5) Child V. 231.

6) Haupt und Schmalzer I. 157.

7) Uhland I. 148.

8) Erk-Böhme I. 566.

9) Rosen 104.

10) Talvj II. 168.

Pferde vor ihr Fenster und holt sie in den Wald. Hier gebietet er ihr abzustiegen, denn sie seien an dem Ort angelangt, wo sie sterben müsse. Er will sie töten (in B ertränken), wie er schon sieben andere getötet hat. Sie beredet ihn, erst auszuruhen und singt ihn in Schlaf. Dann bindet sie den Schlafenden mit seinem Gürtel und ersticht ihn mit seinem Schwert. (Als er sie in B und C auf ihre Bitte küssen will, stößt sie ihn ins Wasser, in das sie selbst mit drei Schritten bis zum Knie, zum Gürtel, zum Kinn gestiegen ist.) Dabei spricht sie die Worte: „Wenn sieben Königstöchter hier schlafen, so liege Du hier als ihr Gatte“.

Diese Ballade würde ein Beweis für die Ansicht Grundtvig's sein, der eine dämonische Sage als Grundlage annimmt und das Blaubartlied für ein verdunkeltes Elfenlied erklärt, obwohl Blutdurst nicht eigentlich zu dem Wesen der Elfen gehört. Anders ist der Ausgang in den Fassungen O, E und F der Ballade 4: Der falsche Herr John verleitet May Colvin, ihm zu folgen und das Vaterhaus zu verlassen. An einem Fluß fordert er sie auf, vom Pferd zu steigen und die Kleider abzulegen. Da bittet sie ihn, seine Augen von ihr abzuwenden und nach einer bestimmten Stelle im Baum zu sehen, denn es gezieme sich nicht für einen Ritter, ein nacktes Weib zu schauen. Als er ihre Bitte erfüllt, stößt sie ihn in den Strom. Dann reitet sie heim und bittet ihren Papagei, über das Ereignis zu schweigen, verheißt ihm auch Belohnungen. Als er doch anfängt zu sprechen und dadurch die Aufmerksamkeit des Königs auf sich lenkt, erklärt er auf dessen Frage nach dem Sinn seiner Worte, er habe May Colvin gebeten, die Kage von seinem Käfig wegzujagen. In D enthüllt das Mädchen den Eltern die Tat und zieht am nächsten Morgen mit ihnen aus, den Toten zu suchen und zu bestatten.

Einen ähnlich unglücklichen Ausgang für den Blaubart nimmt Ballade 14. Drei Schwestern gehen auf die Heide. Da kommt ein Räuber, Verbannter oder Geächteter und fragt die ersten beiden, ob sie ihn heiraten wollen. Als sie es ablehnen und den Tod vorziehen wollen, erschlägt er sie. Die jüngste Schwester erklärt, sie wolle nicht von ihm getötet werden, aber auch nicht sein Weib sein. Wäre nur ihr Bruder hier, der würde sie rächen. Als der Geächtete den Namen des Bruders hört und erfahren muß, daß er selbst dieser Bruder ist und seine beiden Schwestern ermordet hat, da packt ihn unendlicher Schmerz, er tötet sich mit seinem Messer. (Nach B: He stuck his knife into the ground, He took a long race, let himself fall on.) Offenbar hat sich hier das Blaubartmotiv mit dem vom Brudermörder vermischt.

In Fassung E erscheint in dem Augenblick, wo der Blaubart (a London Lord, wi London Hose and London sheen) im Begriff ist, die dritte Schwester zu töten, der Bruder als Retter und verkündet dem Blaubart, daß er zur Strafe gehängt und dann in einen giftigen See geworfen werden soll, den Kröten und Schlangen zur Nahrung.

Diese Ballade entspricht einer Gruppe deutscher Lieder, deren bekanntestes bei Uhland I. 141 zu finden ist. Hierin betört ein Reiter durch seinen wunderbaren Gesang das Mädchen und lockt es fort. Trotzdem eine weiße Turteltaube warnend von einer Haselnußstaude herabspricht, folgt die Jungfrau dem Entführer in den Wald. Bei einer Rast bemerkt sie 11 gehängte Mädchen; schauernd fürchtet sie dasselbe Schicksal für sich. Der Reiter erlaubt ihr drei Schreie, durch die sie Jesus, Maria, den Bruder (Vater, Mutter, Bruder) anruft. Der Bruder hört den Hilferuf und erscheint zur rechten Zeit, die Schwester zu retten und den Entführer zu bestrafen.

Aber das Blaubartmotiv handelt Reifferscheid a. a. O. 162 f. Danach erklärt sich der Name Blaubart ursprünglich wohl durch eine Krankheit, den Ausfluß, die nur durch das Baden

in reinem Jungfrauenblut geheilt werden konnte. Vgl. Child I. 22 f., Böckel: Handbuch 113 f. und Psychologie 199, Scheffler II. 157. Neuere Forschungen wollen die Blaubartsage als Mondmythe deuten. Blaubart heißt auch Schwarzbart, da nach Grimm im Nordischen „bla“ oft schwarz bedeutet. Der Reiter mit der Geraubten ist der halb schwarze und weiße Mond.

Die deutschen Lieder lassen sich nach Reifferscheid nach dem Ausgang in folgende Gruppen teilen: 1. Die Königstochter tötet sich, weil sie sich vom Entführer, dessen großer Besitz sie verlockte, betrogen sieht. (Reifferscheid Nr. 16, 17). 2. Die Königstochter läßt sich durch den Gesang betören. Sie wird vom Entführer ermordet, weil sie bedauert, dem Rat des Vaters nicht gefolgt zu sein, der ihr einen König zum Gemahl habe geben wollen. (Reifferscheid Nr. 18, Simrock: 21.) 3. Der Bruder rächt den Tod der Schwester und 4. Das Mädchen überlistet den Entführer und tötet ihn. (Uhlund I. 151, Reifferscheid: Anhang 9, Simrock 19).

Eine seltsame Handlung begeht zuweilen der Ritter kurz vor der entscheidenden Tat. Mitten in furchtbarster Aufregung, erfüllt von Zorn und Rachedurst, im Begriff den Gegner zu töten, zieht er sein Schwert — und wischt es oder wegt es am Stroh, am Armel, am Gras usw. In 69, wo sechs Brüder sich weigern, den schlafenden Liebsten ihrer Schwester anzugreifen, zieht der siebente und jüngste sein Schwert, striped it throw the straw und stößt es dem Schlafenden durch die Brust. Lord Thomas zieht das Schwert durch das Stroh, bevor er sich tötet (73), ebenso Ballade 82. In 112 wischt der Ritter erst den Rost mit dem Armel von seinem Schwert, und Child Maurice zieht es durch das Gras (183).

Jamieson (a. a. D. 13) sagt darüber: This I know not well how to account for, as it seems far from natural, that a jealous rival, or injured husband, should, in the very heat and fury of passion, and when on the point of committing an act of the most intemperate violence, deliberately draw out his sword, and fall a whetting it, as Shylock, in the play, does his knife. Yet we have very old minstrel authority for the legitimacy of this curious prelude to deeds of death, in the tactics of the Preux Chevaliers:

Horn gan his swerd gripe, The Sarazyn he hit so,
Ant on his arm hit wype, That his hed fel to ys to. (King Horn: 622 f.)

Furcht vor Entdeckung des Verbrechens veranlaßt den Mörder, sein Opfer mit schweren Gegenständen zu versehen und dann ins Wasser zu werfen. So befestigt das Judenmädchen an dem von ihr grausam abgeschlachteten Knaben Bleischeiben (cakes of lead) und senkt ihn in den Brunnen (155), während Sir Andrew Barton 500 Goldmünzen (angels) um den Körper des getöteten Feindes bindet, that was toe cause him buried toe bee. Und nach 68 beschwert das Mädchen den Leichnam des von ihr ermordeten Liebsten mit Rasenstücken (turf) und wirft ihn dann ins Wasser.

In das Gebiet der Zahlensymbolik und des Steigerungsmotivs gehört der folgende Zug: Erlinton (in Ballade 8) entführt ein Mädchen. 15 Ritter setzen ihm nach, er aber tötet 14 von ihnen, einen läßt er am Leben, damit er heimreite und Botschaft bringe. Johnie Cock erschlägt von 7 Fürsten 6, den letzten läßt er laufen, denn er soll daheim das Ende der anderen melden. Ähnlich in 214, wo der Held 8 Gegner tötet und den 9ten schont. Auch Carl Brand (7) tötet von den 15 Verfolgern 14, von dem letzten aber wird er selbst schwer